

# Das Spiel mit der Nähe und Distanz

**Kunst** In den Werken von Otto Scherer kann man sich spiegeln. Die Galerie Schrade in Mochental zeigt Objekte mit Glanz.

**Mochental.** Der größte Feind von Otto Scherers Kunst ist der Staub. Auf den glänzenden Oberflächen der Würfel und Kugeln sieht man jedes Stäubchen doppelt genau. Hausfrauen würden verzweifeln. Aber die Besucher in der Galerie in Schloss Mochental betrachten Kunst nicht unter Hausfrauengesichtspunkten. Sie waren bei der Vernissage am Sonntag eher fasziniert davon, dass sich in den blank polierten Oberflächen das eigene Konterfei zeigt. Mal ist es wie in einem Kaleidoskop mehrfach vervielfältigt, mal verzerrt und ein anderes Mal spielt auch der barocke Raum mit hinein.

Immer sind es geometrisch streng austarierte Objekte, die zu Vexierspielen einladen. Kugeln und Halbkugeln, Würfel und Zylinder, Scheiben und die Hohlformen von Schälchen arrangieren sich zu Reliefs oder Skulpturen. In Ausnahmefällen kombiniert Scherer den Glanz mit einem matten Teil oder einem Fremdkörper wie Silikonschläuchen.

Was wie aus Edelstahl gegossen aussieht, trägt jedoch unter der glänzenden Haut ein Geheimnis. „Die Plastiken sind aus Keramik“, verrät der Künstler. Sein Be-

triebsgeheimnis ist, dass der Ton beim Brennen nicht schrumpft und somit seine Form nicht verändert. Ein Kegel bleibt ein Kegel. Für den Glanz trägt Scherer eine Mischung aus Platin- oder Goldstaub und Öl auf. Die Ölvergoldung läuft gleichmäßig über die Form und wird eingebrannt.

## Jedes Jahr ein neues Thema

Der gebürtige Siebenbürgener Scherer gebe sich jedes Jahr ein neues Thema, sagt er. Mal ist es der Zyklus „Hommage an die Moderne“, mal „Artchitekten“ mit Betonung auf das eingefügte „T“, oder schlicht „Kreuz“. Selten sind Oberflächen mattiert. Die Inspiration komme aus gefundenen Formen wie einem Lampenschirm aus den 60er Jahren oder Ikea-Schälchen, erklärte die Kunsthistorikerin Birgit Kremer bei der Vernissage. Stets arbeitet der Künstler akribisch genau, durchdacht und kalkuliert. Dauer bis 10. März.



FOTO: CHRISTINA KIRSCH

Ein bisschen futuristisch, aber akribisch genau sind die Plastiken von Otto Scherer.